

Im Blickpunkt—Arbeitsqualität

Mit Begeisterung haben alle Werktätigenkollektive der Hüttenstadt Balchach den Beschluß des ZK der KPdSU über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des bevorstehenden XXVI. Parteitags der KPdSU aufgenommen. Die Kollektive aller Betriebe der Stadt geben erhöhte Verpflichtungen ab. Dutzende Brigaden wollen zum Parteitag mit neuen Arbeitsleistungen aufwarten.

In den Abschnitten des Trusts „Kaszwetmetrom“ herrscht heute Hochbetrieb. Die Brigaden ringen um die vorläufige Erfüllung der Auflagen des dritten Quartals 1980. In diesem Jahr des zehnten Planjahres des zehnten Jahres der Sowjetunion ist die hohe Arbeitsqualität wurde ihr der ehrenvolle Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ zugesprochen. Heute arbeitet die Brigade an der Schaffung der automatischen Schweißanlage SUA 14/4. Die Schlosser wollen bis zum Tag der Verfassung der UdSSR über die Erfüllung der Aufgabe berichten. Viel Aufmerksamkeit wird in der Arbeit der Qualität geschenkt.

Heute stehen auf der Arbeitswache um ein würdiges Begehen des XXVI. Parteitags der KPdSU 14 Brigaden des Trusts. Bis zum nächsten Tag der Eröffnung des Parteitags sollen sie überplanmäßige Arbeiten für 120 000 Rubel ausführen.

Jakob GOTZ
Gebiet Dsheskasgan

Neue Ziele vorgemerkt

Nun ist die Ernte in unserem Sowchos zu Ende. Die letzten Getreidekombines verlassen die Schlagen auf den Tennen. Die letzte Korn nachgearbeitet. Jetzt haben wir die beste Möglichkeit, unsere Leistungen einzuschätzen. Das Fazit der Feldarbeiten zu ziehen. Wir stellen mit Vergnügen fest, daß wir die wichtige landwirtschaftliche Kampagne erfolgreich durchgeführt haben. An die Heimat sind wiederholt eine Million Pud Getreide verkauft worden. 72 Prozent der gelieferten Weizenkörner sind höchster Klasse. Der Sowchos hat seine Fünfjahrplan-Getreideverkauf überboten und einen gewichtigen Beitrag zur Lieferung der Kasachstaner Milliarde Pud Getreide geleistet.

Die angestrengten Tage der Ernte haben ihre besten Meister hervorgebracht. Heute kennt man sie weit außerhalb der Grenzen unseres Rayons. Es sind die Mechanisatoren Alexander Koch, Johann Ritter, Richard Sterr, Viktor Mill, Wladimir Bistur. Sie haben mit ihren „Niwas“ je 10 000 Teilzentner Getreide geerntet und die höchste Arbeitsproduktivität bei der Ernte aufgewiesen. Muster an Stoßarbeit leisteten bei der Getreideeinheimung die Transportgruppen von Konrad Grünwald, Jakob

Sinner, Alexander Steierwald. Diese Mitglieder des einmütigen Kollektivs hat bei der Erntekampagne 2 000 Tonnen Korn an die Sowchostennen und an die Rayonannahmestellen befördert. Jakob Sinner hat zum Beispiel seine Verpflichtung, 2 500 Tonnen Korn zu transportieren, um 500 Tonnen überboten, nur um ein kleines steht ihm Alexander Steierwald nach. Alle Sieger der Ernte 80 sind mit roten Wanderwimpeln des Rayonpartei-Komitees sowie mit Ehrenurkunden und Geldprämien ausgezeichnet worden.

Die Bergungsarbeit ist zu Ende, doch wir legen nicht die Hände in den Schoß. Heute wird um die Vorbereitung einer guten Grundlage für die Ernte 81 gesorgt. Im nächsten Sommer beabsichtigen unsere Mechanisatoren, an die Heimat wie auch in diesem Jahr eine Million Pud Getreide zu liefern. Um das gesteckte Ziel zu erreichen, werden jetzt die Herbstzuarbeiten durchgeführt und die Landmaschinen überholt. Nach einer kurzen Rastpause geht es wieder an die Arbeit.

Johann ROTH,
Leiter der Ernte- und Transportgruppe im Wilhelm-Pleck-Sowchos, Gebiet Karaganda

Für Meisterung zweier Jahrespläne

Die Mechanisatoren des Rayons Kellierowa, Gebiet Koktsewaw, bergen eine reiche Ernte. Die Drescherträge erreichen hier jetzt im Durchschnitt 21 Dezentner je Hektar. Das ist anderthalbmal mehr gegenüber dem Plan und ist das Ergebnis der konsequenten Erntung der Ackerkultur, der Einhaltung der Forderungen der Agrarökologie, des gekonnten Einsatzes der Maschinen in allen Etappen des Kampfes um die Ernte.

Begeistert durch die Rede der Genossen Leonida Lipshin während der Feierlichkeiten in Alma-Ata anläßlich des 60. Gründungstags der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans, gestrebt, die Heimat zu erreichen und den XXVI. Parteitags der KPdSU würdig zu ehren, starteten die Getreidebauern von Kellierowa die wertvolle Initiative. In diesem Jahr über 12 Millionen Pud Getreide, hauptsächlich starken und harten Weizens, in die staatlichen Kornmärkte zu liefern und somit zwei Jahrespläne der Getreideerzeugung zu erfüllen.

In diesem Zusammenhang wurden in allen Landwirtschaftsbetrieben des Rayons die fröhlichen Wettbewerbskämpfe überprüft. Initiatoren dieses edlen Vorhabens waren die Getreidebauern der Kolchose „Swesda“, „Dimitrof“, „Gorki“ und der Landwirtschaftlichen Gruppe im Kornverkauf an den Staat bewirtschafteten. Die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons rechnen damit, eine solche Menge Getreide über den Fünfjahrplan hinaus zu liefern, die anderthalb Jahresausgaben gleicht. Der Kollchose Kollchose lierte in diesem Jahr über zwei Millionen Pud Korn an den Speicher. Je eine Million Pud wird unter anderem in diesem Herbst von den Kolchose „XXII. Parteitags“, „40 Jahre Oktober“ und vielen anderen Landwirtschaftsbetrieben ernten.

Auf den Feldern des Rayons, wo die Getreidekulturen 145 000 Hektar einnehmen, sind zur Zeit 37 Erntekomplexe, 29 Schweiß- und Transportgruppen eingesetzt. Die wertvollste und fortschrittliche Arbeitsverfahren angewandt. (KasTAG)

Freiheitsblät

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 • Sonnabend, 20. September 1980 • Nr. 185. (3 813) • Preis 2 Kopeken

TASS-Mitteilung Internationale Besetzung im Kosmos

Am 18. September 1980 wurde in der Sowjetunion um 22.11 Uhr Moskauer Zeit das Raumschiff Sojus 38 gestartet.

Das Raumschiff wurde von einer internationalen Besetzung — dem Raumschiffkommandanten, Fliegerkosmonauten der UdSSR, Helden der Sowjetunion Juri Romanenko und dem Forschungskosmonauten, einem Bürger der Republik Kuba, Arnaldo Tamayo Mendez gesteuert.

Das Flugprogramm von Sojus 38 sieht das Anknüpfen an den Orbitalkomplex Salut 6 Sojus 37 sowie

wissenschaftliche gemeinsame Forschungen und Experimente mit den Kosmonauten Popow und Rjumin vor, die seit dem 9. April auf der Erdumlaufbahn tätig sind.

Der Start des Raumschiffes Sojus 38 ist in Übereinstimmung mit dem „Interkosmos“-Programm erfolgt. In der Zeit seit 1978 haben Vertreter von sechs sozialistischen Ländern als Mitglieder internationaler Besetzungen zusammen mit sowjetischen Kosmonauten Forschungen im Weltraum durchgeführt.

Der Flug der siebenten internationalen Besetzung, der ein sowjetischer und ein kubanischer Kosmo-

naut angehören, ist ein neuer Beweis der Freundschaft der Völker der Sowjetunion und Kubas, des engen Zusammenwirkens beider Bruderländer.

Zum erstmaligen beteiligten sich an Weltraumforschungen gemäß dem „Interkosmos“-Programm der Vertreter eines sozialistischen Landes der westlichen Halbkugel — der Republik Kuba.

Das Befinden der Kosmonauten Romanenko und Tamayo Mendez ist gut, die Bordysteme des Sojus 38 funktionieren normal. Die Besetzung ist an die Erfüllung des geplanten Programms herangege-



Das internationale Team des Raumschiffes Sojus 38: Schiffkommandant, Fliegerkosmonaut der UdSSR, Held der Sowjetunion, Oberst Juri Viktorowitsch Romanenko (rechts) und Forschungskosmonaut, Bürger der Republik Kuba, Oberstleutnant Arnaldo Tamayo Mendez. Foto: TASS

Erklärung des Kommandanten des Raumschiffes Sojus 38 vor dem Start

Liebe Genossen und Freunde! Heute starten Bürger zweier Bruderländer — der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Republik Kuba — an Bord des Raumschiffes Sojus 38 zu einem Weltraumflug.

Dieser gemeinsame Flug ist ein Ausdruck der fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern und der aufrichtigen Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion und der Republik Kuba.

Mir wurde die hohe Ehre zuteil, Kommandant der siebenten internationalen Besetzung zu sein, deren Aufgabe die Fortsetzung der gemeinsamen Forschungen und Experimente ist, die von den Kosmonauten der Länder der sozialistischen Gemeinschaft gemäß dem „Interkosmos“-Programm an Bord sowjetischer Raumschiffe und Orbitalstationen vorgenommen werden.

Im Namen der Besetzung des Raumschiffes Sojus 38 melde ich, daß wir sind zum Weltraumflug bereit und werden all unser Wissen, alle unsere Erfahrungen zur Erfüllung der uns übertragenen ehrenvollen und verantwortlichen Aufgabe aufbringen.

Kommandant des Raumschiffes Sojus 38, Fliegerkosmonaut der UdSSR Juri Romanenko

Erklärung des Forschungskosmonauten des Raumschiffes Sojus 38 vor dem Start

Teure Genossen und Freunde! Als Bürger der Republik Kuba und Mitglied der Kommunistischen Partei Kubas wurde die hohe Ehre zuteil, als Mitglied der internationalen Besetzung einen Flug mit dem sowjetischen Raumschiff Sojus 38 und der Orbitalstation Salut 6 zu absolvieren.

Gestalten Sie mir, dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kubas und der Regierung der Republik Kuba, dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Sowjetregierung für das hohe Vertrauen herzlich zu danken.

Ich bin stolz darauf, daß meine Heimat zusammen mit anderen sozialistischen Ländern aktiv an den Raumschiffungen gemäß dem „Interkosmos“-Programm im Interesse des Friedens und zum Wohl der Menschheit mitwirkt.

Ich melde meine Bereitschaft zum Flug mit dem Raumschiff Sojus 38 als Mitglied der internationalen Besetzung und werde alle meine Kräfte und Kenntnisse aufbringen, um die mir übertragenen ehrenvollen Aufgabe würdig zu erfüllen.

Melden Flug widme ich dem II. Parteitags der Kommunistischen Partei Kubas, dem freitreibenden kubanischen Volk, das vor 21 Jahren die Revolution vollbracht hat.

Forschungskosmonaut des Raumschiffes Sojus 38, Bürger der Republik Kuba Arnaldo Tamayo Mendez

Oberst Romanenko, Juri Viktorowitsch

Der Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR Juri Viktorowitsch Romanenko wurde am 1. August 1944 in der Siedlung Koltubanowski, Rayon Busuluk, Gebiet Orenburg, geboren.

1966 absolvierte er die Hochschule für Militärflieger in Tschernogol und diente anschließend als Ausbilder in den Luftstreitkräften. J. V. Romanenko ist Mitglied der KPdSU seit 1965.

Oberstleutnant Arnaldo Tamayo Mendez

Der Bürger der Republik Kuba Arnaldo Tamayo Mendez wurde am 29. Januar 1942 in Guan-tanamo als Sohn eines Arbeiters geboren.

Arnaldo ging in die Schule und arbeitete zugleich als Soldat. Nach dem Sieg der kubanischen Revolution studierte er an einer Fliegerschule, nach deren Abschluß er in den Revolutionären Streitkräften der Republik Kuba diente. Er besitzt den Ausbildungsgrad eines Militärfliegers erster Klasse.

Prag WGB protestiert

Gegen die Auflösung der Konföderation der Revolutionären Arbeitergewerkschaften durch die Militärbehörden in der Türkei hat die Weltgewerkschaftsbund in einer in Prag veröffentlichten Erklärung protestiert. Im Dokument wird darauf hingewiesen, daß die türkischen Gewerkschaften die Interessen und Rechte berührt werden sind. Das alles geschehe in einem Lande, in dem die Einwirkung der Krise des Kapitalismus scharf zutage trete und in dem Inflation, Massenarbeitslosigkeit, Armut und Analfabetismus herrschen.

internationales panorama

NATO-Manöver in Norwegen

Das Territorium Norwegens ist zum Schauplatz eines Manövers der Streitkräfte geworden, das im Rahmen der vom Nordatlantikblock durchgeführten Kriegsbildung stattfindet. In Norwegen wurden Pressemeldungen zufolge bisher keine so großen NATO-Manöver durchgeführt. An den Operationen im Atlantik, in der Nordsee und in Norwegen nehmen 170 Schiffe, 400 Flugzeuge und 60 000 Militärangehörige teil. In den Fjorden und in den Gebirgsgebieten werden bereits Übungen abgehalten, an denen 2 500 britische Soldaten teilnehmen, denen sich Truppenmitglieder aus sieben Ländern des Blocks anschließen. Zur Teilnahme an diesen Manövern wurde am 10. September der in der USA stationierte Flugzeugträger „Nimitz“ in Marsch gesetzt.

Oslo

Norwegen ist nur eines der Territorien, auf denen die NATO-Übungen „Autumn Forge 80“ stattfinden, an denen etwa 350 000 Soldaten und Offiziere teilnehmen.

Phnom Penh Weitere Beweise

Weitere Beweise für die blutigen Verbrechen der Pol-Pot-Leute gegen die Bevölkerung sind auf der Insel Kohltam auf dem Fluß Bassac, 50 Kilometer südlich der kambodschanischen Hauptstadt, entdeckt worden.

New York Um eine baldigste Ratifizierung

Der Präsident der UNO-Vollversammlung, Rüdiger von Weizsäcker (BRD), hat auf einer Pressekonferenz in UNO-Hauptquartier seine Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß die jetzige XXV. Tagung der Vollversammlung erneut ihre Un-

Mexiko Zum Schutz der Demokratie

Die Weltkonferenz der Jugend für die Herstellung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung in Mexiko zu Ende gegangen. An der Konferenz nahmen Vertreter der Jugendorganisationen aus mehr als 100 Ländern teil, die dem Weltbund der Demokratischen Jugend angehören.

Paris Gegen Stationierung der Raketen

Vertreter von 18 fortschrittlichen Organisationen Frankreichs haben auf einer Sitzung in Paris an alle friedliebenden Kräfte Europas um Appell beschlossen, die für den 26. Oktober in Kaiserslautern (BRD) vorgesehene gesamteuropäische Demonstration gegen die Stationierung neuer USA-Raketen in Europa zu unterstützen. Die französischen Organisationen rufen alle Friedenskräfte auf, eine umfassende Kampagne gegen die Produktion von Neutronenwaffen durch Frankreich und für eine erfolgreiche Durchführung des Madrider Treffens der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zu entfalten.

Auf dem Forum wurden aktuelle Probleme des Kampfes der Jugend für den Schutz der nationalen Unabhängigkeit, gegen die Plünderung der Naturressourcen der Entwicklungsländer durch die westlichen imperialistischen Monopolen diskutiert. Im Abschlußdokument der Konferenz wird darauf hingewiesen, daß die schwere wirtschaftliche Lage der Entwicklungsländer in erster Linie vom Erbe der kolonialen Vergangenheit, von der unabherrschbaren Ausbeutung ihrer Naturreichtümer durch transnationale Konzerne und vom Weltstand der kapitalistischen Industrieländer gegen die Herstellung einer gerechten und gleichberechtigten internationalen Wirtschaftsordnung hervorgeht.

Die Teilnehmer der Konferenz verwiesen darauf, daß der Kampf für die Herstellung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung ein Bestandteil des allgemeinen Kampfes gegen den Imperialismus, Kolonialismus und Militarismus sowie für den Schutz der nationalen Souveränität, der Demokratie und des Fortschritts ist.

Die Hauptbedingung blieb unbeachtet

„Das Treibhaus- und Warmbekombinat ist das vierte Jahr im Bau begriffen“, erzählt Nikolai Wiktyk. Die Kombe ist das städtischen Gemüsehauseinschmelz-„Mischurin“. Theoretisch müßten die Einwohner von Petropawlowsk auf ihrem Tisch in ausreichender Menge frische Gurken, Tomaten und anderes Grünzeug haben, doch praktisch liegt seine Inbetriebnahme eben so fern wie die südlichen Gebiete, aus denen dieses appetitliche Gemüse auf den Stadtmarkt gelangt.“

In diesen Worten des Direktors liegt ein bitterer Vorwurf für die Bauleute, konkret für die Kollektive der mechanisierten Kolonnen Nr. 6, 12 und 25 der Verwaltung „Petropawlowsk-1“ und bildete ein Koordinationszentrum – einen Stab des Bauunternehmens. Bereits in dieser ersten Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, alles – zu tun, damit der neue Betrieb sich schnellstens rentiert. Dazu wurden alle Kräfte und materiellen Ressourcen mobilisiert. Die Arbeit kam in Schwung. Doch plötzlich tauchte das längst herange-reifte Problem auf. Der Auftraggeber stellte die Frage: „Wann können die Bau- und Montagearbeiter, die früher zugelassenen Ausschub zu liquidieren?“ Die Antwort blieb unklar. Mehr noch, die mechanisierten Kolonnen stießen auf Schwierigkeiten. Da sahen sich die Volkskontrolleure zum Eingriff genötigt. Die Bauarbeiter versicherten daraufhin, dem Stadtkomitee für Volkskontrolle, in der nächsten Zeit den Ausschub zu beheben. So entstand das Protokoll des Stabs des Bauunternehmens, in dem der Bauunternehmer zusammengefaßt und die Termine ihrer Beseitigung festgesetzt wurden. Doch Tempo und Qualität fehlen an der Baustelle nicht. Jedes Kollektiv arbeitet selbst für sich, machte sich nicht die geringsten Sorgen um die gemeinsame Sache, und war sogar bemüht, die fehlenden Baumaterialien „wegzuschaffen“.

„Schon die ersten Tage zeigten mangelnde Organisierung“, fährt Hauptauftragnehmer „gab es an der Baustelle nicht. Jedes Kollektiv arbeitete selbst für sich, machte sich nicht die geringsten Sorgen um die gemeinsame Sache, und war sogar bemüht, die fehlenden Baumaterialien „wegzuschaffen“... Ihm gegenüber Jurij Chripunov, der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 12, bei „Wir arbeiten mit Nervenspannung und dem Gefühl der Bitternis...“ Wegen der Gleichgültigkeit gegenüber der Meinung der

Arbeitsmensen kann der Bau nicht aus dem „Fiebern“ heraus-“

Nein, so darf es nicht weiter zugehen, schlüßfolgerte man ernstlich nach zwei Jahren in der Verwaltung „Petropawlowsk-1“ und bildete ein Koordinationszentrum – einen Stab des Bauunternehmens. Bereits in dieser ersten Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, alles – zu tun, damit der neue Betrieb sich schnellstens rentiert. Dazu wurden alle Kräfte und materiellen Ressourcen mobilisiert. Die Arbeit kam in Schwung. Doch plötzlich tauchte das längst herange-reifte Problem auf. Der Auftraggeber stellte die Frage: „Wann können die Bau- und Montagearbeiter, die früher zugelassenen Ausschub zu liquidieren?“

Die Antwort blieb unklar. Mehr noch, die mechanisierten Kolonnen stießen auf Schwierigkeiten. Da sahen sich die Volkskontrolleure zum Eingriff genötigt. Die Bauarbeiter versicherten daraufhin, dem Stadtkomitee für Volkskontrolle, in der nächsten Zeit den Ausschub zu beheben. So entstand das Protokoll des Stabs des Bauunternehmens, in dem der Bauunternehmer zusammengefaßt und die Termine ihrer Beseitigung festgesetzt wurden. Doch Tempo und Qualität fehlen an der Baustelle nicht wie vor, an Investitionen ist nur etwas mehr als die Hälfte in Anspruch genommen worden.

Das ist das typische Beispiel einer schlecht durchdachten Bauweise der Verwaltung „Petropawlowsk-1“, bei der dem neuen Bauunternehmen bereits im Anfangsstadium ein schweres Los beschieden wurde. Die

investierten Mittel rentieren sich nicht. Es haben sich viele solche unvollendete Betriebe. Abteilungs- und Wohnhäuser sind angesammelt. Die unvollendete Bauproduktion ist eine schwere Last für den Investbau. Deshalb nimmt es nicht wunder, daß im Juli 1979 wurde die 74 Produktionsobjekte, sozialen und Kultureinrichtungen, die in Betrieb genommen werden sollten, nur 52-beriegtgestellt wurden. Somit schlehtete das Programm der Baubarbeiten bei jedem dritten Auftraggeber.

Man hätte aus diesen Tatsachen eine ernsthafte Lehre ziehen sollen. Leider ist das bis heute nicht geschehen. Die Verwaltung zählt nach wie vor zu den zurückbleibenden.

Auch hier treten die Planungsfehler in der Vordergrund. Bei der Bestimmung des Auftragnehmers, der mit dem neuen Bau beauftragt werden soll, überlegen sie sich die Arbeit nur selten. Ob dieser Aufgabe gewachsen ist? Es heißt nur: „Es muß sein!“ Die Argumente der Baubarbeiter blieben dagegen in der Regel unbeachtet.

Der zweite Fehler ist die nicht rechtzeitige Bewilligung der Bauinvestitionen. Hier ein konkretes Beispiel aus demselben Treibhaus- und Warmbekombinat. Die Direktoren des Kombinats machte sich bereits im vorigen Jahr Gedanken, wer in seinen Treibhäusern arbeiten und Gemüse züchten wird, auf das die Stadtverwaltung sehr wartet. Müßten doch die künftigen Kinderbäuer auch mit Wohnungen, Küdenkruppen und -gärten versorgt werden, denn 90 Prozent

der Beschäftigten werden Frauen sein.

Es wurde mit dem Bau eines Wohnheims für 100 Insassen begonnen. Es mangelte jedoch an Holz, so daß der Bau wurde lahmgelegt. Es sollten 80 Einfamilienheime errichtet werden. Doch in diesem Jahr wurden zu diesem Zweck alles in allem 2000 Holz bewilligt, was nur für zwei Häuser ausreichte. Als dies bekannt wurde, kündigten 20 von 29 Spezialisten den Dienst im Kombinat. Das ist die Folge nachlässigen Wirtschaftsführung.

Es gibt auch eine dritte Ursache dafür, daß die Inbetriebnahme einiger wichtiger Objekte in die Länge gezogen wird. Der Fehler ist ökonomischer Natur. Die Bauleute halten es für vorteilhaft, immer neue Objekte zu beginnen, weil es dabei viele teilschönen Ergebnisse ausführen gibt. Unvorteilhaft sind dagegen die zuzubehalten, doch verhältnismäßig billig bezahlten Reparaturarbeiten in der Abschaltphase. In der Presse wurde dieser Sachlage wiederholt erörtert. Doch in der Verwaltung „Petropawlowsk-1“ berechnet man nur, wieviel Investitionen in Anspruch genommen werden sind, und erst dann, was für die Inbetriebnahme fertiggestellt ist. Gerechtigkeitshaber muß erwähnt werden, daß der Stille Bauführung genervt, so manche Veränderungen erfährt. Darin kommt der Einfluß des vom Zentralkomitee der KPdSU und Ministerrat der UdSSR gefaßten Beschlusses über die Vervollkommnung der Wirtschaftsmechanismus zum Ausdruck. Dieser Beschluß sieht ab kommenden Jahr die Einschätzung der

von den Bauleuten gelästerten Arbeit nur nach vollendeten Objekten vor.

Der Investitionsbau ist eine wichtige Branche. Die unvollendete Bauproduktion ist für sie eine schwere Fessel. Außer dem Treibhaus- und Warmbekombinat schleppte im vorigen Jahr die Inbetriebnahme der Viehzucht-komplexe Ischmiski, Nalobinski und einer Reihe anderer Objekte. Jetzt werden diese Bauobjekte gleich aus dem Fahrplan geratenen Zügen noch lange an „Zwischenstationen halten“, bis ihnen grünes Licht gegeben wird.

Welche Stellung nehmen zu diesen negativen Erscheinungen die Kommunisten ein? Die Tätigkeit des Kollektivs im vergangenen Jahr in einer offenen Parteiversammlung einsetzte und sagte der Chef der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 65 Friedrich Mittelstätt:

„Genossen, wir müssen den Mut aufbringen, anzuerkennen, daß wir im vergangenen Jahr unter unseren Möglichkeiten gearbeitet haben.“

Der Mauererbrigadier der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 72 Leonid Ischakkin entwickelte diesen Gedanken weiter: „Bei der heutigen Sachlage in der Brigade und in der Kolonne schäme ich mich als Kommunist unserer Arbeitsweise. Wir haben unser Schicksal noch kein einziges Mal erfüllt. Die Ursache liegt im Mangel an Baumaterialien, was monatlich 40 000 Ziegel, erhalten jedoch nur 10 000.“ Dieses Problem hemmte das ganze Jahr unser Arbeitstempo, und auch bis jetzt ist keine Bewältigung eingetreten. Wir stellen in den Parteiversammlungen wiederholt die Frage der Einführung neuer Formen der Arbeitsorganisation in der mechanisierten Wanderkolonne und der

Gründung von Brigaden, aus deren Erfahrungen andere lernen könnten. Eine Reihe von Kollektiven ist zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergegangen, doch wegen der nicht rechtzeitigen Belieferung der Maurer mit Ziegeln, der Montagearbeiter mit Mechanismen sind alle ihre Bemühungen erfolglos geblieben. Zu Beginn dieses Jahres beauftragt wir erneut die Bildung von Brigaden, die nach einheitlichem Vertrag mit Entlohnung gemäß dem Endergebnis arbeiten würden. Im Grunde genommen ist niemand dagegen, doch ist es so, so finden sich keine überzeugten Anhänger dieser Methode. Hier ist die wirksame Unterstützung seitens der Leitung der mechanisierten Kolonne und vor allem ihres Parteikomitees erforderlich.“

Recht hat der Brigadier, daß jede Initiative aus der Werktätigeninitiative ideologisch untermauert werden muß. Da handelt aber die Parteioffiziere der Verwaltung rein formal. Hier fehlt die Einheit von Wort und Tat. Ein Beweis dafür ist schon der Umstand, daß bei der Übernahme der sozialen Verpflichtungen am Jahresbeginn die Hauptbedingung – wie diese Verpflichtungen zu erfüllen seien – unberücksichtigt blieb.

Die läudlichen Bauleute haben viele Reserven. Um sie auszuschöpfen und daraus den größtmöglichen Nutzen zu ziehen, gilt es, viel und anstrengend zu arbeiten, gegen Unorganisiertheit, Ausschub, Mißwirtschaft und Formalismus zu kämpfen, den Wettbewerb zu beleben und alles zu tun, damit die neuen Kapazitäten sich schneller rentieren.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan

Väter und Söhne

Färbt sich der Himmel morgens und abends am Horizont rot, wird es über dem Ahrenfeld kühler. Doch der Eifer der Kombiführer flaut nicht ab. Die Haspeln dröhen sich immerfort. Hinter den ahrenschluckenden roten Maschinen bleiben nur gelbe Strohhäufen und Stoppeln zurück. Im Fahrerhaus würden sie, wenn es nicht stüt Johann Ernst, der Champion der vorigen Ernte. Noch sind die Blumen nicht verwickelt, die die Pioniere ihm heute vorgeschrieben Arbeit überreicheren. Einen schönen Blumenstrauch sieht man auch beim Familienhaupt, einer anderen Mechanistordynastie – Woldegar Fitz.

Es ist seine dreißigste Ernte. Nun leitet er die Familien-Arbeitsgruppe das letzte Mal. Zusammen mit ihm mähren und dreschen die Söhne Alexander, Waldimar und Viktor. Eigentlich hantiert Woldegar Fitz gewöhnlich am Schmeldeherd. Hier ist er in seinem Element, und in seiner Kunst der Metallbearbeitung ist er unbertrefflich. Der älteste Sohn ist ihm das nachgeragene. Obwohl es gegenwärtig in der Werkstatt der Landwirtschafsbetriebe verschiedene moderne Werkzeuge und Ausrüstungen gibt, kommt man ohne die Schmelde und die beiden Meisterteile nicht durch. Rost-Fitz nicht aus. Die zwei anderen Söhne sind Elektriker höchster Lohnstufe und machen alles in ihrem Fach gewissenhaft.

Is aber die Erntezeit da, fährt die ganze Familie Fitz aufs Feld hinaus. Rost-Fitz sieht zu, bewacht die Männer rechtzeitig und gerührt, und der anspruchsvollste Kontrolleur kann an ihren Leistungen nicht beistanden.

Etwa 9 000 Hektar Gerste und Weizen wollen sie abzeichnen und die Ausdauer und Redlichkeit der Mechanisatoren. Diese Prüfung werden sie sicher wieder gut bestehen.

Jeden Tag hilft man am Sowchozkontor die rote Fahne zu den Erntehelden. Nicht selten geschieht das auch zu Ehren der Arbeiterdynastie Tschernikow. Eigentlich ist diese Familie nicht durch Rost-Fitz bekannt geworden. Ihre Mitglieder sind einfach zuverlässige Menschen.

Iwan Tschernikow war jahrelang Mechanisator, gesundheits-haber mußte er den Beruf wechseln, doch zeitweilig darf er wieder mithalten. Er muß ja aus seinem Jüngsten, Valentin, helfen, solange dieser noch keine ausreichende Erfahrung im Mahen und Dreschen hat. Valentin hat seinen Sommer in der Fabrik im Maschinenbau absolviert, ein Arzt das pochende Herz. Schon am Ahrenrauschen erkennt sein geliebtes Ohr, wie hoch und wie nieder es rauscht, wie und wie man die Maschinen einrichten soll. Bei schon einem Lehrmeister lohnt es sich zu lernen, und Valentin tut es gern und mit Ausdauer. In dem riesigen Sochoz, sind die Kombiführer auf den Feldern ihres Landwirtschaftsbetriebs fertig, geht es in die Nachbarnord. Auch für den Feldhüter ist es die Schicht am Bassauer.

Das Parteikomitee ziert die Propagandisten auf die Steigerung der Effektivität der Politischen Propaganda, die er durch ein Studium des jeweiligen Themas konkrete Beispiele aus der Praxis anzuführen. So wurden in diesem Jahr in den Werks-hallen zehn Vorkurs- und Habagatomen aufgestellt, weitere 29 wurden modernisiert, was zur Verbesserung der Produktionsverhältnisse und Steigerung der Arbeitsproduktivität wesentlich beitragen wird. 130 Arbeiter haben ihre Planjahrpläne zum 22. April erfüllt. Und dazu zugehört in großem Maße die politische Schulung der Werktätigen.

Leider gab es bei uns im verflorbenen Lehrjahr auch Mängel. Nicht immer überprüften die Einrichter die Propagandisten, es gab auch Aussall der Unterrichtszeiten. Auf die Behebung dieser Mängel zielen wir die Aufmerksamkeiten der Propagandisten ab. Wladimir BUBENITSCHIKOW, Sekretär des Parteikomitees im Makinsker Lenin-Werk für Kolbenring Gebiet Zelinograd

Alexander STOLPOWSKI
Gebiet Karaganda

Erwachte Wüste

Auf der Beratung im ZK der KP Kasachstans berückichtigte L. Breshnew erneut Fragen der Schaftzuchtentwicklung. Er sagte: „Eine große Reserve ist wie wir auf den vorigen Treffen schon betonten, die Schaftzucht... Der Republik wurden die nötigen Investitionen und materiellen Ressourcen bereitge-

Im äußersten Südosten der Kysykum, wo die Sanddünen ihren Lauf eingestellt haben, beginnt die Hungersteppe. Das ist schon ein nicht mehr jene weite Steppe, die sich im Westen oder im Norden Kasachstans ausdehnt. Hügelig bedeckt mit spärlichem Sakaalgras und Sorghum, mit Flecken sumpfiger Sümpfe, war sie noch vor etwa 30 Jahren leblos, hungrig und wasserarm. Durch sie führten die Karawanenwege. Nur mit Kamelen konnten die nötigen Güter in die wenigen Siedlungen befördert werden. Solche Karawanen kann man auch heute noch auf den Bildern sehen, die in den Museen aufbewahrt werden.

Jetzt ist das Bild ganz anders. Die Hungersteppe ist von Asphaltstraßen durchschnitten, durch die neue Sochowos distrikt. Der Jahresbedarf der Schafe an Futter wird durch die Weiden zu 85 bis 90 Prozent gedeckt, die Schafe bekommen 10 bis 15 Prozent konzentrierte, grobe und andere Futtermittel.

Sehr wichtig ist in der Wüste- und Halbwüstenzonen Kasachstans die rechte Weidewaltung der Schafe. Das Bodenfutter gibt ihnen alle nötigen Nährstoffe. Die Schafzucht ist ein Wirtschaftszweig, der als Naturgrundlage eine wichtige Quelle für billiges Futter hoher Qualität.

Bektimeir Kelegow ist der älteste unter den fünf Mitgliedern der Arbeitsgruppe „Schafzucht“, aber in dem Komplex Burshar, gibt es zwei solche Kollektive. Das andere wird von Ural Selow geleitet. Seine Arbeitsgruppe hat 2 500 Lämmer, die der Sowchoz „Bursk“ und wurde meistens im Winter und im Sommer genutzt. Vor etwa einem Jahr wurde der Komplex dem Trust „Obschschobojedenije“ übergeben und jetzt das Jahr hindurch genutzt werden. Man will hier gleichzeitig bis zu 25 000 Schafe halten. Die neuen Masplätze werden schon gebaut und sollen bald in Nutzung genommen werden.

„Vorläufig mähren wir 6 000

stellt, wurde andere Hilfe erwiesen. Wir hoffen, daß die ihnen gestellte Aufgabe – den Schafbestand auf 50 Millionen zu bringen – erfolgreich erfüllt werden wird.“

Im nächstehenden Beitrag handelt es sich um die Intensivierung der Schaftzucht im Süden des Gebiets Tschimentk.

Lämmer“, sagt der Brigadier des Komplexes Saltau Balidabekow. „In der Periode August – November werden die meisten Lämmer geboren. Wir ziehen sie in den Teilbetrieben Lämmer mit einem Durchschnittsgewicht von 23 bis 26 Kilogramm. Die erste Partien von 1 200 Tieren ist schon realisiert. Das Durchschnittsgewicht jedes Tieres beträgt 39 Kilogramm. Diejenigen, die noch auf dem Mastplatz bleiben, wiegen weniger. Wir sind bestrebt, es auf 40 Kilogramm zu bringen.“

Es war die Stunde der morgendlichen Futterverteilung. Die Schafe erhalten das Gemisch, zubereitet aus Abfällen des Bestaumenspressens, Öl und aus gekochtem Heu, mit denen die Komplexen von den Teilbetrieben beliefert werden. Machabaital Kudjarow ließ dieses Gemisch schnell in den Futtermitteln, und jeder isbedäuft füllt damit die Tröge.

„Die Futtermittel sind so zusammengestellt, daß die Lämmer täglich mindestens 70 Gramm zumessen“, erklärt Saltau Balidabekow. „Die Arbeitsgruppe Eektemir Kelegow träumt schon von Größeren. Sie wollen die taggedurchschnittliche Gewichtszunahme auf 100 Gramm bringen. Der Komplex zeichnet sich durch hohes Mechanisierungsniveau aus. Bei der Produktion der Lämmer sind sieben Radschlepper, darunter auch ein K 700 und vier Kraftwagen GAs 53 eingesetzt. Die Arbeiter werden aus dem nächstgelegenen Siedlung mit Bussen gebracht.“

Inmitten der Mastplätze steht ein massives Gebäude der Futterabteilung. Dort sind Ausrüstungen für Zerkleinerung, Vermischung und Granulation des Futters untergebracht. Entsprechend gemäß soll die Futterabteilung 12 Tonnen wertvollen Gemisches je Schicht liefern.

Zur Zeit erhält der Komplex Burshar das Futter für die Schafmast von den Teilbetrieben. Die Beziehungen zwischen ihnen sind aber noch nicht ganz geregelt. Die Teilbetriebe liefern den Komplex, wohl mit Futter, aber mit was für Futter? Alle wissen gut, daß die Vereinigung minderwertiges Heu erhält. Von einigen Landwirtschaftsbetrieben kommt es zerhackt, was anderen nicht. Dadurch kann die Futterabteilung nicht voll ausgelastet werden. So kommt es, daß das Objekt, für dessen Futterbedarf es konstruiert wurde, meistens stillsteht und keinen Nutzen bringt. Und welche Möglichkeiten gibt es für die eigene Futterproduktion? Der Sowchoz „Bursk“ übergab dem Trust zwar den Komplex, jedoch nicht die entsprechenden Bodenflächen zum Gräserbau. Die Konzentration der Produktion in einer Hand bedeutet selbstverständlich einen Fortschritt. Sie hat auch schon die ersten Früchte gezeitigt. Der Komplex Burshar hat bereits über 1 000 Lämmer mit einem

Die Produktionsvereinigung „Ekibastuzskij“ beschleunigt ihre Arbeits-tempo. Die absolute Zunahme der Kohlelieferung betrug hier 3,1 Millionen Tonnen. Das wurde hauptsächlich durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt. Die monatsdurchschnittliche Leistung je Arbeiter belief sich auf 1 000 Tonnen.

Im Bild: Träger des Ordens des Arbeiters Irina, Klasse Anatiol Krachunskij, die in der Schaufelradbaggerkomplex, und Komsoolge Wladimir Schingulow, Baggerführergehilfe.

Foto: Viktor Krieger



Im Bild: Träger des Ordens des Arbeiters Irina, Klasse Anatiol Krachunskij, die in der Schaufelradbaggerkomplex, und Komsoolge Wladimir Schingulow, Baggerführergehilfe.

Durch Wort und Tat

Im Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU, „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsaufgaben“ wurde den Parteioffizierten und Ideologischen Kadern die Aufgabe gestellt, neben der Hebung des wissenschaftlichen Niveaus der Propaganda und Agitation gleichzeitig deren konkrete Verbindung mit dem Leben und der Lösung der wirtschaftlichen und politischen Aufgaben zu gewährleisten.“

In seiner Rede auf dem Novemberplenum (1979) des ZK der KPdSU sagte Genosse L. I. Breshnew: „Die Parteipropaganda hat sich zu gestalten und in allen Bereichen der Unternehmensebene bis zum höchsten Niveau hoch sachlich, überzeugend und mit Fachkenntnis alle Fragen beantworten, welche die Menschen bewegen. Dann kann das Durchdringen der Propaganda mit dem Leben und der Lösung der wirtschaftlichen und politischen Aufgaben zu gewährleisten.“

In seiner Rede auf dem Novemberplenum (1979) des ZK der KPdSU sagte Genosse L. I. Breshnew: „Die Parteipropaganda hat sich zu gestalten und in allen Bereichen der Unternehmensebene bis zum höchsten Niveau hoch sachlich, überzeugend und mit Fachkenntnis alle Fragen beantworten, welche die Menschen bewegen. Dann kann das Durchdringen der Propaganda mit dem Leben und der Lösung der wirtschaftlichen und politischen Aufgaben zu gewährleisten.“

Die Schwaden ziehen sich vom Feldstülpunkt bis zum Horizont und die Luft ist vom Aroma der Ernterufe erfüllt. Doch er hat keine Zeit, um die erwachene Natur zu beobachten. Er steht schon an seiner Maschine, läßt den Motor an und hört aufmerksam auf dieser regelmäßig läuft. Bruno Blegler, ist zufrieden. Es kann losgehen.

Er ist im Neuland aufgewachsen, und es war nur gesetzmäßig, daß der Junge von klein an den Ackerbau schätzen lernte. Darum sind in seiner Familie, als Bruno Mechanisator werden wollte, seine erste Prüfung auf dem Getreidefeld be-

gebührender Platz eingeräumt. Wir sorgen dafür, daß der Unterricht in allen Politischen Fachkenntnis gestaltet wird. Und das heißt vor allem, der Auswahl und Ausbildung der Propagandisten mehr Aufmerksamkeit zu schenken. In dieser Funktion sind 29 Politischen und die Universität „Für technischen Fortschritt“. Durch alle Formen der politischen Schulung sind mehr als 750 Personen erfaßt, darunter alle Kommunisten unserer Organisation. Der methodische Rat beim Parteikomitee veranlaßt mit den Propagandisten mehr Kontakt zu gestalten und die Methodik des Unterrichts und des Lehrprogramms gemäß den Parteiforderungen in Fragen der politischen Schulung zu gewährleisten. Der Propagandaunterricht 19 Kommunisten. Sie bilden die führende Kraft im Kollektiv. Die Schichtmeister W. Tschernyschow, A. König, A. Alexjew, die Einrichter Sultanbayev, L. Frowel, der Schlosser L. Fajeljew und andere Hörer erfüllen ständig ihre Produktionsaufgaben und Verpflichtungen. Das Kollektiv der Abteilung stieg

mehrals im Wettbewerb. Große Erfahrungen sammelte der Propagandist J. Schichimov. In seiner Politische studieren 20 Kommunisten aus der mechanischen, der Transport- und der Energieabteilung. Der Hörer und Einrichter J. Kusmin erfüllt in diesem Planjahr fünf acht Jahresnormen, er ist ein guter Lehrmeister der Jugend, Aktivist des öffentlichen Lebens. Seine Rivalen in jeder Hinsicht ist die Schicht 12 Bassauer.

Das Parteikomitee ziert die Propagandisten auf die Steigerung der Effektivität der Politischen Propaganda, die er durch ein Studium des jeweiligen Themas konkrete Beispiele aus der Praxis anzuführen. So wurden in diesem Jahr in den Werks-hallen zehn Vorkurs- und Habagatomen aufgestellt, weitere 29 wurden modernisiert, was zur Verbesserung der Produktionsverhältnisse und Steigerung der Arbeitsproduktivität wesentlich beitragen wird. 130 Arbeiter haben ihre Planjahrpläne zum 22. April erfüllt. Und dazu zugehört in großem Maße die politische Schulung der Werktätigen.

Leider gab es bei uns im verflorbenen Lehrjahr auch Mängel. Nicht immer überprüften die Einrichter die Propagandisten, es gab auch Aussall der Unterrichtszeiten. Auf die Behebung dieser Mängel zielen wir die Aufmerksamkeiten der Propagandisten ab. Wladimir BUBENITSCHIKOW, Sekretär des Parteikomitees im Makinsker Lenin-Werk für Kolbenring Gebiet Zelinograd

Beglückende Tage der Freude

Die Schwaden ziehen sich vom Feldstülpunkt bis zum Horizont und die Luft ist vom Aroma der Ernterufe erfüllt. Doch er hat keine Zeit, um die erwachene Natur zu beobachten. Er steht schon an seiner Maschine, läßt den Motor an und hört aufmerksam auf dieser regelmäßig läuft. Bruno Blegler, ist zufrieden. Es kann losgehen.

Bruno lernte von dem erfahrenen und angesehenen Kombiführer Johann Dill, der sein Ausbilder und älterer Freund wurde. Er empfahl ihm, Fachliteratur zu lesen und Bruno machte sich eifrig ans Studium der Landmaschinen. Später lernte er an der technischen Berufsschule. „Der Weg führt durch die erlebte reiche Ernte einbringt, erlebte. Seit jenem Tag führt er sich hier heimisch.“

Er arbeitet sehr gewissenhaft. Eigentlich ist Bleglers ständiger Arbeitsplatz in der Reparaturwerkstatt. Als Einrichter der Motoren der Kombines oder Traktoren werden von ihm „geдокt“. Der Sowchoz hat natürlich viele Landmaschinen, an deren rechtzeitige Überholung ist die Pflicht der Reparaturarbeiter. Da kommt es auf die technischen Fachkenntnisse, aber auch auf die organisatorischen Verantwortung an. Diese Eigenschaften besitzt Bruno Blegler. Er überbietet ständig seine Schichtnorm. „Der Weg führt durch die erlebte reiche Ernte einbringt, erlebte. Seit jenem Tag führt er sich hier heimisch.“

Während der Erntezeit konnte es Bruno Blegler in der Werkstatt wieder nicht aushalten. Sind die Vollentmaschinen und die andere Technik rechtzeitig überholt,

kann man ihn dort auch schließlich einschleppen. Die Kombi neigt natürlich in bester Ordnung, und er ist jedesmal unter den ersten, die mit der Mahd beginnen.

Nikolau HILDEBRANDT
Gebiet Koktschetau

LITERATUR

Neue Gedichte von Ewald KATZENSTEIN

Zusammengehörigkeit

Wir beide gehören zueinander. Immer ähnlicher werden wir beide, im ganzen Betragen, in jedem Wort. Was ich denke, woran ich leide, das klingt, das zitiert, das schmerzt in die Fort. Und leichter wird es uns im Gemüt, weil eine Freude, ein Leid durch uns zieht. Wir könnten nicht sein ohne einander. In meinen

Liebe braucht keine Worte

Ich küß dir jeden Laut vom Munde. Bitte still und sprich kein Wort. Nur für die Liebe ist die Stunde, scheuch sie mit keinen Worten fort.

Du

Auf deinem Haar liegt weißer Schnee. Doch ist dein Herz noch heiß. Ich wärm' an ihm mein schilmes Weh und kühl's an deinem Weiß.

Freude, gemischt mit Weh

Hab' ich dich mir nur ausgedacht, oder bist du so, wie ich dich seh? Du hast mir ein selbtes Glück gebracht: Freude, gemischt mit Weh. Stark und zart schäumt du bald ganz wie junger Wein. Dann plötzlich tritt in deine Art ein Schwermut mit Tränen ein. Du weißt ja selbst nicht

Robert WEBER

Ich schau dir nach

Wir sind mit dir verwandt — mit jedem Jahr noch enger! So soll es bleiben bis zum Todesart... Die Nächte ohne dich sind weilmals länger. Die Tage unwahrscheinlich dümm und kurz.

Ich hab' schon ein Gefühl, bis auf den tiefen Grund. Mein Blick erholt sich auf den deinen Schultern. Ich trinke deinen Atem — Mund an Mund.

Ich trenne mich nicht gern von dir am Morgen. Das ist, als ob verließ ich mich selbst. Ich teile unsre Freuden gleich den Sorgen. Ich schau dir nach, weil du mir gut geillist.

Mir brennt dein Kuß noch lange auf den Lippen. Und dein Woanderssein ist immer ein Verlust. In schwarze Kaum: du stammst aus meiner Rippe! Wenn du nicht da bist, schmerzt mir links die Brust.

Kanipa BUGIBAJEWA

Kaum ist vorbegehuscht die Nacht

Kaum ist vorbegehuscht die Nacht, hat sich die Dämmerung verloren, sogleich ein neuer Tag erwacht — ein Wickelkindlein neugeboren.

Und nicht nur Sorgen bringt der Tag — er bringt die helltönige Leiter, der Arbeit freudenvolle Plage, die grenzenlose Himmelsbläue. Mein Wunschtraum führt mich weit hinaus ins Märchenland, ins Sonnenwarme. Freunde, euch gebt mein Haus, euch alle möchte ich umarmen! Kaum ist vorbegehuscht die Nacht, so ruhe ich: Sei ausgetrennt, du neuer Tag, der erst erwacht, du Wickelkindlein neugeboren! Deutsch von Rosa PFLUG

Mit sechzig

Mit sechzig noch von Liebe schreiben? Dem Kritiker will's nicht behagen. Was könne da von Liebe bleiben? Gewöhnlich bleibe und Versagen. „Ich aber liebe“, ruf' ich aus und werf' den Kritiker hinaus.

Was wär' ich?

Ich bin stark, weil ich stützen darf. Ich bin klug, weil ich dich lehren darf. Ich bin fleißig, weil ich dir nützen darf. Ich bin stolz, weil ich dich ehren darf. Ich bin glücklich, weil ich dich lieben darf. Was wär' ich ohne dich?

Ist's Herbst?

Die Farben des Sommers sind fast verblühten, die Schnabel der Vögel schon zwischlerial. Hat sich der Herbst unter's Hemd geschlichen? Fürstelt die Schultern sein feuchtes Gekraul? Auch diese Farben sind längst nicht mehr laut. Doch sieht in den Augen noch Sommer blau. Und warm wird's mir bis in die Fingerspitzen. Mag der Himmel auch grüsigrämig Galle spritzen.

Arno PRACHT

Liedchen vom Urlaubswetter

Wenn ich zum Meer fahr' (über sieben Meerel) und (über sieben Meerel) komm' zum Meer, so wünsche ich mir klare Atmosphäre: ich halt nicht viel Wetterbeichte mehr, ich brauche Sonne, gebt mir Sonne her!

Die ganze Woche rieselt es in Strömen. Ich strengte an am Rundfunk mein Gehör: In Rom ist's klar, in Gronland, gar in Bremen, und ich sitz blauegrotzen hier, am Meer — Ich brauche Sonne, gebt mir Sonne her!

Ich stecke meine Urlaubskapitale ins Wetter und die Sonne an dem Meer. Ich kann mir doch das Fell nicht selbst braunmalen! Was zeige ich den Freunden heimgekehr't? Ich brauche Sonne, gebt mir Sonne her!

„Was ist denn, Donnerwetter, mit dem Wetter?“ nehm ich den heil'gen Petrus ins Verhör. „Macht Urlaub du, so laß den Stellvertreter mal Ordnung schaffen im Zyklo-Verkehr. Ich brauche Sonne, gebt mir Sonne her!“

Andreas SAKS

Märchen und Fabeln für groß und klein

Die geschmückte Kartoffel

Eine Kartoffel war sehr citel und neidisch. „Hm, dem Apfel sovohl Achtung und Ehr! Nur weil er rote Wangen hat und duftet“, brummte sie, „trug Schminke auf die Wangen auf und schmierre sich mit allerhand wohlriechenden Salben ein.“ Dann gesellte sie sich im Schautenster zu den Apfeln. Da sagte ihr Nachbar: „Meinst wohl, es gibt Dumme, die nicht merken, daß du eine Kartoffel bist?“

Nachbarinnen

„Frau Fuchs! Was ist mit dir? bist du etwa krank?“ fragte der Rabe vom Ast. „Mehr als krank...“, knurrte Frau Fuchs. „Du warst immer so nett und glatt. Jetzt bist du struppig und voller Flohe. Und deine besondere Zierde, den buschigen Schwanz, schleppst du im Staub hinter dir her.“ Was ist los, Frau Fuchs? „Ich habe Hunger.“ „Da muß auf Jagd gehn.“ „Keine Zeit...“

Der estnische Schriftsteller Aivo Kaidja ist 60 Jahre alt geworden.

Die Leser der „Freundschaft“ kennen ihn als deutschschreibenden Autor vieler Erzählungen, die in der „Freundschaft“ veröffentlicht wurden. Er hat auch schon so manches künstlerisches Werk aus dem Estnischen ins Deutsche übertragen. Die Redaktion der „Freundschaft“ wünscht dem Jubilär beste Gesundheit und neue Erfolge in seinem literarischen Schaffen!

Unser Bild: Aivo Kaidja (rechts) im Gespräch mit dem deutschschreibenden Viktor Sepp, Verlagsleiter in Tallinn.

Foto: David Neuwirt

Juri TUULIK

Der Espenknüppel

Eines Tages äußerte ich den Wunsch, meinen Onkel zu besuchen, der schon an die drei Jahre nicht bei uns gewesen war. Der Onkel lebte nicht weit, das weiße Dach seines Hauses schien von jenseits der Buche herüber, und mit dem Knüppel war die Strecke in einer Stunde zu schaffen. „Damit hat es keine Elle“, sagte mein Vater. Er war ebenso geartet wie der Onkel, jener schallte aus, denn in gewöhnlichen Jahren gab es Veruntfugnisse zu tun, als Verwandte anzuseuern. Ich war fünfzehn und somit ein selbständiger Mensch. Als ich den Kahn bereit flott hatte und die Ruder in den Dolzen zurechtrückte, hörte ich hinter mir ein Keuchen. Es war der Vater. „Paß auf, daß du dich dort nicht blamiert!“ sagte er achzend. „Wird gemacht!“

„Hat's Sinn, Zeit zu verschwenden? Am Abend mache ich mich wieder auf den Weg.“ „Von mir aus kannst du schon jetzt wieder abdampfen.“ Ich setzte mich und fragte: „Dein Vater kann gut zimmern, der macht dir weiche aus Holz.“ „Sprich die Ohren auf und hör Radl!“ versetzte der Onkel. „Die Ohren nützen sich nicht.“ „Dein Vater kann gut zimmern, der macht dir weiche aus Holz.“ „Dann halt jeder Trottel übers Ohr. Noch hab' ich's faustig hinter den Ohren. Hinter Holzbohlen aber...“ „Du bist ein allmählich Verunfugter“, erwiderte der Onkel. „Du hast noch scharfe Augen, wenn du ohne Brille solche Dinge herauslesen kannst.“ „Wie ich sehe, willst du mit mir durchaus die Kräfte messen!“ „Nichts dagegen, Dann haben wir Zeit zum Plaudern.“ „Komm raus!“ sagte der Onkel. Wir traten auf den Hof. Gerade kam die Tante mit den Töchtern an. Schon von weitem rieselte: „Guten Tag, lieber Verwandter!“

„Das Holz ist zerbrechlich“, bemerkte ich. „Deinseglischen reiße ich mit diesem Knüppel paarweise hoch.“ „Wirst noch bereuen, so schäbiges Holz gewählt zu haben.“ „Reiß mal, reiß“, tat sich der Onkel groß. So begann wir denn zu zernern. Kraft hatte ich, an einem Bootmole gemessen, an die drei bis vier Pferdestärken (3-4 PS), und so bereitete mir diese Zierne Vergnügen. Der Onkel wurde rot im Gesicht und ächzte, aus seinem Munde stieg dampfender Hauch, worauf ich erklärte, die Zeit der Dampfboile sei um, die besten Mechanismen werden jetzt mittels Halbleiter betrieben. Der Onkel antwortete nicht und schaute weiter, deshalb setzte ich hinzu, er möge sich mit dem Hochrechnen nicht beellen, ich hätte Zeit wie Heu. „Stör mich nicht“, japste der Onkel. Der Onkel begann mir leid zu tun, und so beschloß ich denn, die Sache schneller zu meinen Gunsten zu entscheiden. Ich krümmte die Finger fester um den Espenknüppel und zog aus aller Kraft. Schlie, ungeheuer war meine Überraschung, als der Onkel nicht einmal von der Stelle rückte. Der Onkel blickte mich irgendwie mitteltätig an und sagte: „Mich deucht, du leidest an Rheuma. Es war, als hätten sich deine Handeisen zusammengekrampft.“ Ich hüllte mich in Schweigen. „Das kurieren wir dir aus“, fuhr der Onkel fort. „Das Wasser ist warm, wir bereiten dir ein Schlammbad.“ „Der Onkel meinte: „Du beginnst, bescheiden ausgedrückt, zu kochen und führte abermals meine drei bis vier PS ins Feld.“

„Die Nacht taugt für dieses Tun auch besser“, sagte der Onkel. „Niemand stört uns.“ Es war in der Tat eine schöne Nacht, still, warm, klarer Sternenhimmel. Die Welt ruhte, und nur wenige auf dieser Welt wußten, daß in diesem Augenblick irgendwo auf einem Hof im laurischen Gras die wichtige Frage entschieden werden sollte: Wessen Trost ist härter — meiner oder der meines Onkels? Die Nacht verstrich, die Sterne erblaßten, die Sonne ging auf, die Menschen erwachten, doch nach wie vor war diese prinzipielle Frage ungeklärt. Der Onkel sagte: „Ehe das Ding nicht zurechtgebohgen ist, erhebe ich mich nicht.“ Und wir machten weiter. Noch ein Tag verging. Noch eine Nacht verging. Die Tante hatte es satt, uns zu scheitern, die Kinder gingen in die Schule, und dem Onkel wußte ein Bart. Der Sommer ging vorüber, Winde bliesen das Laub von den Bäumen, wir aber saßen immer noch auf dem Hof und zerrten an unserm Espenknüppel. Dann überkam mich unerwartet der Stimmungbruch, zum Glück zerbrach er sich selbst nicht, und an einem frischen Herbstmorgen fragte ich in rauhem Baß: „Wie steh's, Alterchen, bist noch nicht müde?“ Der Onkel erschrock und sagte: „Du mußt in die Stadt, nach deinem Paß, Die Sache muß beendet werden.“ Ich entgegnete: „Ich entgegnete: „Ich entgegnete: „Ich entgegnete:“

„Was ich da an der Wand sehe, ist eine Uhr. Warum machst du ausgerechnet, es sei ein Fahrrad?“ Der Onkel warf mir einen scheelen Blick zu, wandte die Augen wieder auf die Uhr und räusperte sich. „Ehe man eintritt, klopf man an.“ „Vor zwei Jahren klopfte ich. Hast du schon vergessen?“ „Allerdings.“ „Die Löcher sind noch jetzt in der Tür.“ „Rühren nicht von dir her. Deine sind längst verwachsen. Geh zurück und klopf!“

„Ehe man eintritt, klopf man an.“ „Vor zwei Jahren klopfte ich. Hast du schon vergessen?“ „Allerdings.“ „Die Löcher sind noch jetzt in der Tür.“ „Rühren nicht von dir her. Deine sind längst verwachsen. Geh zurück und klopf!“

„Ehe man eintritt, klopf man an.“ „Vor zwei Jahren klopfte ich. Hast du schon vergessen?“ „Allerdings.“ „Die Löcher sind noch jetzt in der Tür.“ „Rühren nicht von dir her. Deine sind längst verwachsen. Geh zurück und klopf!“

„Ehe man eintritt, klopf man an.“ „Vor zwei Jahren klopfte ich. Hast du schon vergessen?“ „Allerdings.“ „Die Löcher sind noch jetzt in der Tür.“ „Rühren nicht von dir her. Deine sind längst verwachsen. Geh zurück und klopf!“

Der Onkel erhob sich und musterte mich erst von unten bis oben, dann von oben bis unten. Daraufhin sagte er: „Ehe man eintritt, setzt, sagt man guten Tag.“

Aus dem Estnischen: Aivo Kaidja

Wirksame Arznei

„Für gibt es nur eine Arznei... Die wäre?“ „Kikritulus mit Geduldus mischen und damit die Zunge spülen. Komm, ich gebe dir eine Flasche von dieser Arznei.“ Der Trunk war aber ein schlauser Kerl. Er gab der Henne eine Flasche voll gewöhnlichen Wassers, mit rotem Rübensaft gefärbt, und sagte dabei: „Die Nutzanwendung dieser berühmten Arznei ist: Sobald die alte Henne wieder mit ihrem 'gock' beginnt, dann nimm sofort die Arznei auf die Zunge, Also, du nimmst den Schmelbel voll und hältst die Arznei so lange auf der Zunge, bis die Alte nicht mehr 'gock' sagt. Dann kannst du sie ausspülen, aber nur nicht schlucken! Und das wiederhole, sooft die Alte zu gocken anfängt.“

Apfelbrüder

Apfelbrüder wuchsen zwei Äpfel, zwei Brüder auf einem Ast. Beide waren noch sehr jung, grün und sauer. Der eine war stets bestrebt, sich im Laub zu verstecken. Er fürchtete Wind, Regen und Sonne. Er wuchs genauso rund und dick wie sein Bruder, aber er war ganz bleich. Sein Bruder dagegen war bestrebt, mehr in der Sonne zu sein, sich in der Luft zu erfrischen und im Regen zu baden. Er wuchs zu einem kerngesunden, rotwangigen Apfel heran. Eines Tages kroch ein Wurm daher und suchte Nahrung. Eine bessere Stelle als in dem Laub, wo der bleiche Apfel hing, konnte er sich nicht denken. Da war es windstill, schattig, und er war geschützt vor den scharfen Augen der Vögel, die der Wurm besonders fürchtete. Bald hatte er sich in den bleichen, schwachen Apfel eingefressen und lebte dort ganz gemächlich. Im Herbst kamen beide Äpfel auf den festlich gedeckten Tisch. Da langte Kleinleisel nach dem rotwangigen Apfel. Und als die Großmutter sagte: „Nimm auch den anderen!“ erwiderte die Kleinleisel: „Den mag ich nicht. Der hat keine roten Backen. Er ist wurmstichig.“

Die geschmückte Kartoffel

„Ach, du hast keine Zeit“, meinte der Rabe ironisch. „Du lachst? Meinst du, es ist leicht, den ganzen Tag aufzuspähen, damit ich Frau Dachs unbemerkt den Kehrloch in die Höhle schütten kann? Neulich habe ich ihr einen Kadaver von einem Hamster in die Höhle geschmissen. War das ein Gaudium! So bin ich den ganzen Tag beschäftigt.“ „Und Frau Dachs freut sich über deine Bemühungen?“ „Ach wo! Die hat auch alle Hände voll zu tun, um mir jede Stunde zu verblittern. Gestern hat das Aas mir einen Kübel Urat über den Kopf geschüttet, als ich aus dem Bau kroch. Deswegen bin ich wieder meckern. Heute hat sie mir einen verreckten Igel in den Bau geschmissen.“ Ich denke jetzt nach, womit ich ihr das heimzahlen könnte... Lieber Rabe! Du bist klug. Räte mir, wie ich meiner Nachbarin, der dummen Dachs, so zusetzen könnte, daß sie vor Arge platzt. Ich könnte dann wieder meiner Arbeit nachgehen.“ „Das kann ich“, antwortete der Rabe. „Nur mußt du meinen Rat genau befolgen.“ „Das werde ich.“ „Dann höre zu. Vor allem darfst du der Frau Dachs den Kehrloch nicht in die Höhle schütten, sondern mußt ihn in den Graben tragen.“ „Und das soll sie ärgern?“ „Und wie! Sie will meinen, du machst das ihr zum Trotz.“

Deutsch von Rosa PFLUG

